

aus der Erfahrung gezogen, mit jenen falschen Grundsätzen durchaus nicht notwendig zusammenhängen und entschieden wahr sind.“ (Siehe auch Praxis des I. Schuljahres S. 17!)¹⁾

Vorbereitung.

Die Vorbereitung soll aus der Vorstellungsmasse des Kindes jene Vorstellungen ins Bewußtsein rufen, die nötig sind, um das Neue verständnisvoll anzuknüpfen. Diese Vorstellungen sind gleichsam Fäden, die dann durch die Darbietung weiter gesponnen werden. Insofern vollzieht sich also hier schon eine Verknüpfung des Neuen mit dem bereits Gewonnenen.

Es gibt Lesestücke, die eine recht eingehende Besprechung als Vorbereitung erfordern oder doch wünschenswert machen. Man betrachte z. B. Nr. 2: Das Kanarienvöglein. Die Vorbereitung ist hier das, was man mit dem Ausdruck Anschauungsunterricht bezeichnet. Es ist gar nicht nötig, diese Vorbereitung und das Lesen unmittelbar zu verbinden. Dazu würde man wohl keine Zeit haben; denn die Besprechung nimmt soviel Zeit in Anspruch, daß es danach notwendig ist, die Kinder schriftlich zu beschäftigen. Während der Besprechung hat man schwierige Wörter, die in dem Lesestück vorkommen, an die Tafel geschrieben. Diese werden gelesen und dann abgeschrieben. Diese technische Vorbereitung ist sehr zweckmäßig und sollte recht viel angewandt werden. In der Leseunde hat man nun mit der Vorbereitung nichts mehr zu tun. Man erinnert an die Besprechung und gibt das Ziel an.

Auch bei solchen Lesestücken, bei denen die Vorbereitung kurz ist, ist es zweckmäßig, die schweren Wörter vorher an die Tafel zu schreiben und tüchtig lesen zu lassen.

Es sei hier gleich bemerkt, daß die Vorbereitung nicht immer in derselben Breite und Tiefe zu geschehen hat. Manchmal genügt ein kurzer Hinweis, um eine ganze Vorstellungreihe zu reproduzieren. Der Umfang der Vorbereitung richtet sich jedesmal nach der Art des zu Bietenden. Inwieweit sie also in den Dienst des Unterrichts zu ziehen ist, muß dem klugen Ermessen des Lehrers überlassen bleiben. Die Hauptsache ist die, für möglichst viele Anknüpfungspunkte im Geiste des Kindes zu sorgen. Nur dann wirkt das Neue, nur dann kann es mit richtigem Verständnisse erfaßt werden. Der Lehrer überlege also wohl, was er beim Kinde voraussetzen kann, und welche Vorstellungen er wecken muß. Von diesem Gesichtspunkte aus sind auch die Vorbereitungen zu den ausgearbeiteten Lektionen zu beurteilen.

¹⁾ Vergl. L. Gabrich, Pädagogische Psychologie, Erster Teil XVII.